

Die Energie im Gebäude behalten

Den Energieaufwand um 90 Prozent gesenkt: Das Bürogebäude an der Rosenbergstrasse 30 ist im Rennen um den Prix Watt d'Or.

Meret Bannwart

Beat Kegels Konzept ist nachhaltig und simpel, aber wenig bekannt. Der Ingenieur und Inhaber von Kegel Klimasysteme nutzt das bereits vorhandene Potenzial eines Hauses und ermöglicht beispielsweise, dass bereits vorhandene Wärme im Gebäude bleibt und zum Heizen verwendet werden kann. So auch an der Rosenbergstrasse 30 in St. Gallen. Letztes Jahr wurde das Projekt realisiert, nun hat sich das Engagement ausbezahlt: Das Bürogebäude nimmt am Wettbewerb um den Prix Watt d'Or teil, der jeweils Anfang Jahr vom Bundesamt für Energie verliehen wird.

Circa 40 Prozent des Energieverbrauchs und der vom Menschen verursachten CO₂-Emissionen entfallen auf den Gebäude- und Bausektor. Alleine für das Heizen wird etwa 70 Prozent der Energie in einem Haushalt verbraucht. Nachhaltige Konzepte entwickeln und energieeffizient bauen ist Beat Kegel ein persönliches Anliegen. Bereits als Gymnasiast hat er Wärmepumpen gebaut, energiesparende und damit umweltfreundliche Gebäude konstruiert er seit über 20 Jahren. «Ich habe schon damit begonnen, als es noch nicht modern war», sagt Kegel. Es freute ihn, dass der Zeitgeist sich diesbezüglich geändert habe, Nachhaltigkeit heute in sei. «Als ich 2016 vom Bundesamt für Energie den Prix d'Or für ein Projekt in Ittigen gewonnen habe, ist das noch auf relativ wenig Echo gestossen.»

Damals sei er enttäuscht gewesen, er rechnete mit mehr

Nachahmern. Es war der Bauherr des Projekts an der Rosenbergstrasse, Michael Mettler von der Firma Mettiss AG, der ihn davon überzeugen konnte, mit diesem Bürogebäude wieder beim Prix Watt d'Or teilzunehmen. Und dieses Mal hätten seine Lösungen schon in der Bewerbungsphase deutlich mehr Resonanz gefunden. Ihm gehe es bei dabei aber nicht um persönliche Anerkennung. Für ihn sei ein Projekt dann erfolgreich, wenn die Bauherren und die Nutzerinnen und Nutzer zufrieden seien. «Für mich zählt, dass das Gebäude den Menschen gefällt und gleichzeitig möglichst wenig Schaden an der Umwelt anrichtet», sagt Beat Kegel.

Decken und Wände «entrümpeln»

Das etwa 50-jährige Bürogebäude an der Rosenbergstrasse bleibt als Bauwerk seiner Zeit erkennbar. Kegel macht sich bei seiner Renovierung die Grundlagen der Physik zunutze. Sein Lüftungssystem beruht auf dem Fakt, dass warme, ausgeatmete Luft aufsteigt und sich deshalb oben im Raum befindet. Für das Heizen schöpft er das Potenzial der Decken und Wände aus. Die von Menschen im Raum abgegebene Wärme wird in der Betondecke gespeichert. Eines der wichtigsten Elemente von Kegels Prinzip ist, dass die gespeicherte Energie wieder aus der Bausubstanz rausgeholt werden und somit zu einem späteren Zeitpunkt zur Beheizung des Raumes beitragen kann.

Voraussetzung dafür, dass dieses «passive Potenzial» eines Gebäudes genutzt werden kann,

ist das sogenannte «Entrümpeln», wie Kegel es nennt. «Die Decken und Wände müssen frei von Verkleidungen sein. Nachts kommt es dann zum Wärmeaustausch, der Beton strahlt die über den Tag eingefangene Wärme wieder aus», sagt er. Dadurch muss im Winter kaum geheizt werden.

Michael Mettler zeigt sich zufrieden mit dem Ergebnis: «Ich würde es sofort wieder so machen.» Als es im Bürogebäude zu einem Nutzerwechsel kam, war für ihn klar: «Jetzt muss zukunftsfähig renoviert werden.» Ein Bekannter habe ihn auf Beat Kegel aufmerksam gemacht. Dessen Philosophie überzeugte ihn. «Er arbeitet mit dem, was bereits im Gebäude vorhanden ist», sagt Mettler. Sonst beobachte er leider oft, dass überdimensionierte und unnötig komplizierte Anlagen verbaut werden – ganz entsprechend der Marktlogik.

Die Baubranche sei ein raues Gewerbe. Die Investitionskosten bei Beat Kegels Projekten sind vergleichsweise tief. Das gefalle nicht allen Kollegen. Ihm sei dies aber egal. Denn: «Ich bin nicht auf Prestige aus. Und ich arbeite grundsätzlich nur noch an Projekten, an denen ich wirklich Freude habe», sagt Beat Kegel. Die hiesige Baubranche habe noch immer eine eher konservative Einstellung, man setze auf das Altbewährte statt auf Fortschrittliches. Es gebe in der Branche deshalb durchaus Widerstand gegen seine Lösungen, aber er habe trotzdem viele interessante Projekte.

Beat Kegel macht es Spass, dabei mit Menschen zusam-



Das Bürogebäude an der Rosenbergstrasse wurde vor rund 50 Jahren erbaut. Bild: Ralph Ribl (21. Dezember 2020)

menzuarbeiten, welche die gleiche Vision teilen und mit denen er gemeinsam an einem Strick ziehen kann. Qualität gehe für ihn über Quantität. «So habe ich jetzt ein angenehmes Arbeitsumfeld und die Kunden sind zufrieden», erklärt der Ingenieur. Sein Unternehmen lebe von der Mund-zu-Mund-Propaganda, die Verantwortung für die Bauten trage er als Privater selber. Angestellte habe er keine, sondern alles beruhe auf der Zusammenarbeit mit anderen Firmen. Die meisten davon seien KMU aus der Schweiz.

Es braucht nur ein bisschen Mut

«Wir erhoffen uns von der Teilnahme am Wettbewerb um den Prix Watt d'Or vor allem, dass das nachhaltige Bauprinzip mehr Beachtung findet und Nachahmer bekommt», sagt Guido Balmer, Medienverantwortlicher des Projektes. Die simplen und umweltfreundlichen Methoden Kegels weiterzuerbreiten, liege vor allem in der Hand von zwei zentralen Akteuren: den Bauherren sowie den Architektinnen und Architekten.

«Ist einer dieser beiden Akteure auf Nachhaltigkeit aus, dann haben energiesparende Konzepte eine Chance im Bau», erklärt Guido Balmer. Das brauche vielleicht ein bisschen Mut, vor allem aber Verantwortungsgefühl. Diese Konzepte seien auf alle Bauten anwendbar und nicht auf Bürogebäude beschränkt. «Beat Kegels Firma hat auch schon Einfamilienhäuser und Mehrfamilienhäuser nach diesem Prinzip ausgestattet», sagt Balmer.

Der 2. Januar – ein fast ganz normaler Samstag

Mancherorts ist der Berchtoldstag ein Feiertag. In St. Gallen haben die Läden jedoch offen, die Banken bleiben hingegen zu.

Der Stephan kommt nach Weihnachten und der Berchtold nach Neujahr? Die Bedeutung des Berchtoldstages am 2. Januar ist so unterschiedlich wie die kantonalen Regelungen. In einigen Kantonen wie Zürich oder Thurgau wird der kommende Samstag einem Feiertag gleichgestellt. In St. Gallen hingegen ist es anders. Grundsätzlich seien alle Geschäfte in der Innenstadt offen, sagt Ralph Bleuer, Präsident der Detailhandelsvereinigung Pro City St. Gallen und Geschäftsführer der Pape-

terie Markwalder. «Der Berchtoldstag ist in St. Gallen ein Arbeitstag.»

Die Migros Ostschweiz betreibt unter anderem Verkaufsstellen in den Kantonen Thurgau und St. Gallen. Am 2. Januar dürfen die Verkaufsstellen im Thurgau wie schon im Vorjahr nicht geöffnet sein, sagt Mediensprecher Andreas Bühler. «In St. Gallen sind die Supermärkte, Fachmärkte und Take-away-Betriebe jedoch regulär geöffnet.» Lidl, Aldi und auch der zweite grosse Detail-

händler Coop bestätigen diese Praxis. An Standorten, an denen der 2. Januar kein Feiertag sei, öffne Coop alle Supermärkte, wo immer möglich, bereits ab sieben Uhr, sagt Mediensprecher Patrick Häfliger.

Das SBB-Reisezentrum ist geöffnet

In Kantonen oder Gemeinden, in denen der Berchtoldstag ein Feiertag ist, bleiben die Verkaufsstellen entsprechend geschlossen, so Häfliger. Dies gelte auch für die Shops von

Coop-Pronto oder für die Verkaufsstellen am Bahnhof. Apropos Bahnhof: Der Hauptsitz der SBB ist in Bern-Wankdorf. Im Kanton Bern gilt der Berchtoldstag als Feiertag. Das SBB-Reisezentrum am Bahnhof St. Gallen und der Ticketschalter haben nichtsdestotrotz am 2. Januar von 7.30 bis 19.00 Uhr geöffnet, schreibt Mediensprecher Oli Dischoe. Auch die Postfilialen sind offen, im Unterschied zu den Detailhändlern jedoch nicht flächendeckend: Die Normalschalter bei der Post am Brühltor oder

im Neudorf sind geschlossen, die Post St. Fiden und die Hauptpost am Bahnhof St. Gallen hingegen bedienen ihre Kunden auch am Samstag.

Bei den Banken ist die Sachlage klarer. Der 2. Januar ist grundsätzlich ein «Bankfeiertag». Eine mögliche Erklärung: In Zürich gilt der Berchtoldstag als ein gesetzlich anerkannter Feiertag und die Schweizer Börse SIX in Zürich ist dann jeweils geschlossen. Folglich schliessen auch die Banken ihre Geschäftsstellen, wie zum Beispiel die

Bank Linth. Dieses Jahr fällt der 2. Januar auf einen Samstag. Trotz regulärem Arbeitstag dient dieser Tag vielen als Brückentag. Aufgrund der Coronapandemie sind gewisse Freizeitaktivitäten jedoch nicht möglich. Der Walter-Zoo in Gossau bleibt aufgrund der bundesrätlichen Verordnung bis zum 22. Januar geschlossen. Das Gleiche gilt für die Stiftsbibliothek sowie für die Kinos und für das Theater in St. Gallen.

Theepan Ratneswaran

ANZEIGE

**PROGNOSE FÜR JAHRESBEGINN:
SCHUH-FALLGRENZE SINKT**

Onlineshop ist ON Line: schneiderschuhe.ch/shop

Schneider  **Schuhe**
1832

Stammhaus
Goliathgasse 5
St. Gallen

Filiale
Vadianstrasse 22
St. Gallen

Das älteste Schuhhaus
der Schweiz:
www.schneiderschuhe.ch

